

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 58 (2002)

Artikel: "Und dreimal Hoch: der erste brave Bauer, der uns das Bier gebraut"
Autor: Erb, Regina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Und dreimal Hoch: Der erste brave Bauer, der uns das Bier gebraut»

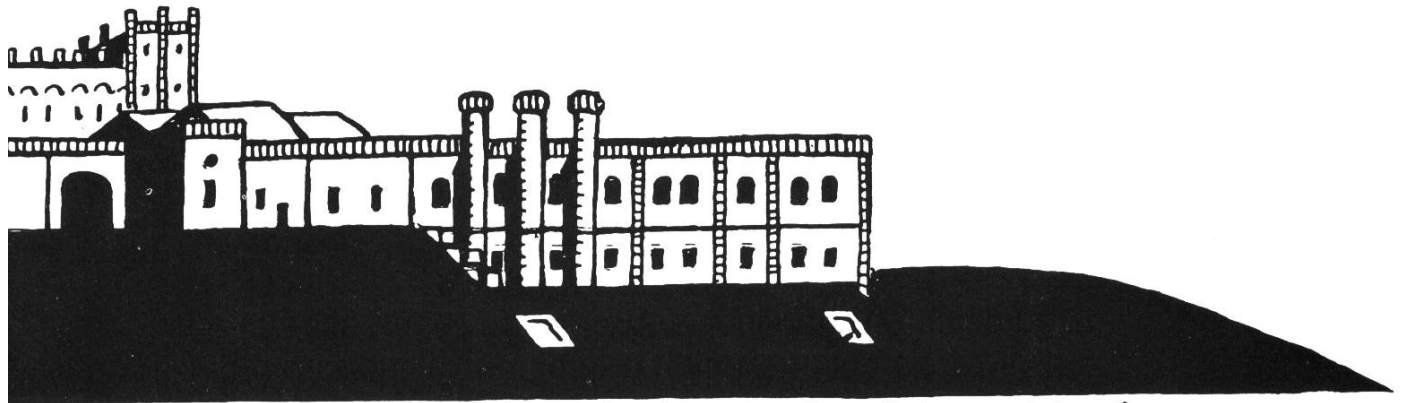
Regina Erb

125 Jahre alt und immer noch so beliebt wie einst

Auf dem Hügel vor Rheinfeldern verbreitet schon von weitem eine Trutzburg als Wahrzeichen der Brauerei Feldschlösschen die pure Gemütlichkeit. Bier, das edle Getränk, löscht dank weitsichtiger Gründer seit 125 Jahren den Durst, rundet feine Diners ab oder dient als beliebter Schlummertrunk.

Kannst Du trinken, kannst Du lieben, Thu's nicht morgen, thu es heut.

Südwestlich von Rheinfeldern, an den «Rüschelenwald» sich anlehnend, standen 1876 unter wildem Gestrüpp wenige, dem totalen Verfall entgegensehende Ruinen einer ehemaligen Fabrik. Lichtscheue Vögel und Spaziergänger genossen das Refugium als Brutstätte und als Aussichtsplattform. Theophil Roniger, Bierbrauer, und Mathias Wüthrich, Landwirt, nahmen Notiz vom Areal und schlossen sich zu einer Collectiv-Gesellschaft zusammen. 1874 begannen sie mit dem Bau der Brauerei. Am 8. Februar 1876 floss das erste Bier, was die beiden Gründer in einem Schreiben auf Büttenpapier an die Wirte kundtaten: «Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass wir im Laufe des Monats März mit dem Versandt unserer



jen des Feldschlösschens

Biere beginnen werden. Die Brauerei selbst, bei deren Anlage alle von den renommiertesten Brauereien erprobten und praktisch gefundenen Neuerungen in Anwendung gebracht wurden, sowie die reichlich mit Eis umgebenen Keller setzen uns in den Stand, das ganze Jahr ein gleichmässiges Bier abzugeben und glauben wir sowohl bezüglich der Qualität als auch der Preise jede Konkurrenz aufnehmen zu können. Dass wir nur Hopfen und Malz erster Qualität zum Brauen verwenden, indem wir ferner, unterstützt durch langjährige Erfahrung, das Geschäft selbst führen, hoffen wir bestimmt, die Zufriedenheit unserer Abnehmer zu erhalten.»

**Gutes Werk auf morgen schieben,
hat schon mancher Thor bereut.**

Mathias Wüthrich-Jenny, 1846 geboren, widmete sich wie schon sein Vater, Johann Wüthrich-Lerch, einem von Trub nach Olsberg übergesiedelten vermögenden Grossbauern, der Landwirtschaft. Der Anstoss zur Gründung der Brauerei Feldschlösschen war Johann Wüthrich zuzuschreiben, der seinerseits Theophil Roniger den «Kick» und notabene auch die notwendigen Finanzen gab.

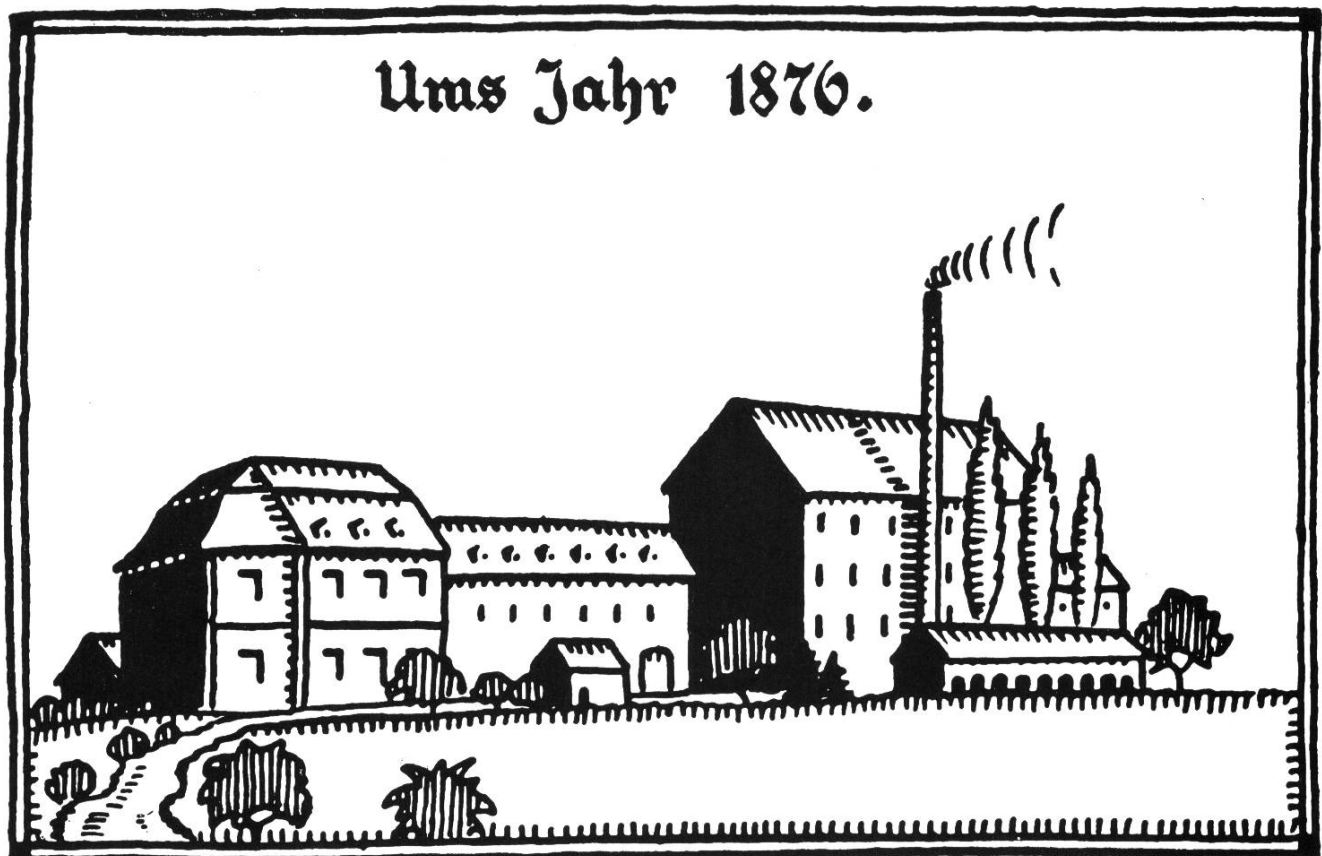
**Ein alter, weiser König
war des Bieres erster Schänke.**

1844 ist Theophil Roniger als Sohn des «Sonnen»-Wirts in Magden zur Welt gekommen. Er hatte in der Säckinger Firma Brogli eine Brauerlehre absolviert. Seine Lehr- und Wanderjahre führten ihn in verschiedene, damals schon blühende deutsche Brauereien. In ihm gäerte von Beginn der Ausbildung an die Idee, «etwas Eigenes» zum «Fliessen» zu bringen. Als 23-Jähriger braute er im elterlichen Betrieb in Magden in einer klitzekleinen Braupfanne das erste Bier. Dieses erste Gefäss kann in einer Gebäudenische des Feldschlösschens heute noch bewundert werden. Apropos Bauten: Roniger war überaus kreativ, aber Wolkenschlösser liess er ausser Acht. Vielmehr zog er rechtzeitig renommierte Architekten, bevorzugt aus dem nördlichen Nachbarland, bei. Nach dem Sudhaus entstanden, immer im Burgenstil, die Mälzerei, das Maschinenhaus. Die Kritik blieb allerdings nicht aus. Ein Aktionär erlaubte sich an der Generalversammlung des Jahres 1908 die Bemerkung: «Er baut und baut uns Schlösser, doch werden die Dividenden nicht besser.» Als das grosszügige Sudhaus nach der Jahrhundertwende den Barock- und Jugendstil aufs Schönste vereinte, da verstummt selbsternannte Bausachverständige. Bis auf den

heutigen Tag blieb das Herz der Brauerei das Vorzeigeobjekt der Schlossherren. Mit Ausnahme der Abfüll- und Lagerhallen sowie – aus praktischen Gründen – der Pferdestallungen, hat der ganze Brauerei-Komplex in Backstein mit unzähligen Verzierungen, Zinnen, Scharten, Pechnasen und Türmchen 125 Jahren, wie zu Beginn erwähnt, festgemauert in die Feldschlösschen Erde getrotzt.

**Drum ist's auch so ein herrliches,
so fürstliches Getränke.**

Mathias Wüthrich erschien zunächst im juristischen Sinn als Mitbegründer, aber der Weitblick des Vaters war ihm anscheinend nicht in die Wiege gelegt worden. Trotzdem identifizierte er sich hundertprozentig mit der Brauerei, denn er war es, welcher mit Theophil Roniger den Kaufvertrag über die zerfallende chemische Fabrik (Besitzer war David Nordmann, Lörrach) unterschrieb, die dann zur Brauerei um- und ausgebaut worden ist. Den weisen Entschluss beschleunigte die ebenfalls 1875 «startende» Bözbergbahnlinie. Das ganze Vorhaben, inklusive zehn Jucharten Mattland, kostete den damals ansehnlichen Preis von 25 000 Franken. Bei vorsichtiger Rechnung würde das heute einem dreistelligen Millionenbetrag entsprechen. Aber: Auf Heller und Pfennig lässt sich die Brauerei Feldschlösschen nicht schätzen, denn sie ist ganz einfach kostbar.



Es lebe hoch ein jeder brave Bauer, der uns die Gerste baut.

Vermeintlich kluge Leute, die sich berufen fühlten, dem jungen Unternehmen eine Prognose zu stellen, prophezeiten ihm ein jähes Ende. Aber: Sie hatten nicht mit der Zähigkeit des Gespanns Wüthrich-Roniger gerechnet – und ebenso verkanteten sie die Bierseligkeit der Kundschaft. In den ersten Brauereijahren stammten die Abnehmer hauptsächlich aus der Umgebung von Rheinfelden. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Brauerei Dietschy in der Zähringerstadt seit dem 18. Jahrhundert verankert war. Nach einer Durststrecke war der Markenartikel Feldschlösschen jedoch weitherum bekannt und in aller Munde. Dies im doppelten Sinn: Denn der rege Konsum liess den Bierausstoss von zunächst bescheidenen 1853 Hektolitern innert zehn Jahren auf 23 342 Hektoliter schnellen.

Und dreimal hoch der erste brave Brauer, der uns das Bier gebraut.

Im Jahr 1882 kamen die Schössliherren an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Ein zweites Sudhaus musste her. Aber auch die Vorräte waren in den Kellerräumlichkeiten kaum noch unterzubringen. Dazu kam das Verkehrsaufkommen mit den Fuhrwerken zwischen Brauerei und Bahnhof Rheinfelden. Die Auslieferung und der Transport des Leergutes ins Schössli auf dem holprigen Zugangsweg waren äusserst mühsam. Deshalb gingen 1884 die Strassenbauer ans Werk und gleichzeitig legten sie die Bahnschienen bis zum Brauereigelände. 1885 konnten Theophil Roniger und Mathias Wüthrich die erste Gastwirtschaft auf dem Hügel eröffnen. Vom ersten Tag an war die «Gastig» beliebter Treffpunkt und begehrte Verpflegungsstätte. Das blieb bis auf den heutigen Tag so. Allerdings fand mit dem gegenwärtigen «Schloss-Garten» eine Symbiose zwischen Beiz und Gourmet-Restaurant statt und auch dieses Feldschlösschen-Angebot hat seinen Reiz.

Und prasselt der Regen nieder und jagen die Wolken daher

Die Zahlen des Bierausstosses verursachen zwar heute noch Aufsehen. Allerdings ist das Quantum in Relation zur bescheidenen Lebensweise in der damaligen Zeit zu setzen. 1898 kamen beachtliche 100 000 Hektoliter in den Umlauf. Zeitsprung: 1974 meldeten die Brauer erstmals den zehnfachen Ausstoss, nämlich 1 Million Hektoliter. Mit dieser biermässigen Marke eng verbunden war zwei Jahre später das Ausscheiden

von Braumeister Hans Wüthrich, dem Enkel des Gründervaters und diplomierter Brauingenieur. Der jetzt 89-jährige, rüstige Mann unterhält glücklicherweise mit Akribie das Brauereimuseum, das neben seinem Anwesen auf dem Schlössli-Areal in einer Remise Raritäten und Schmuckstücke enthält. In Wüthrichs Aktivzeit im Feldschlösschen leitete Adolf Roniger, Sohn des Gründers Theophil Roniger, die Brauerei.

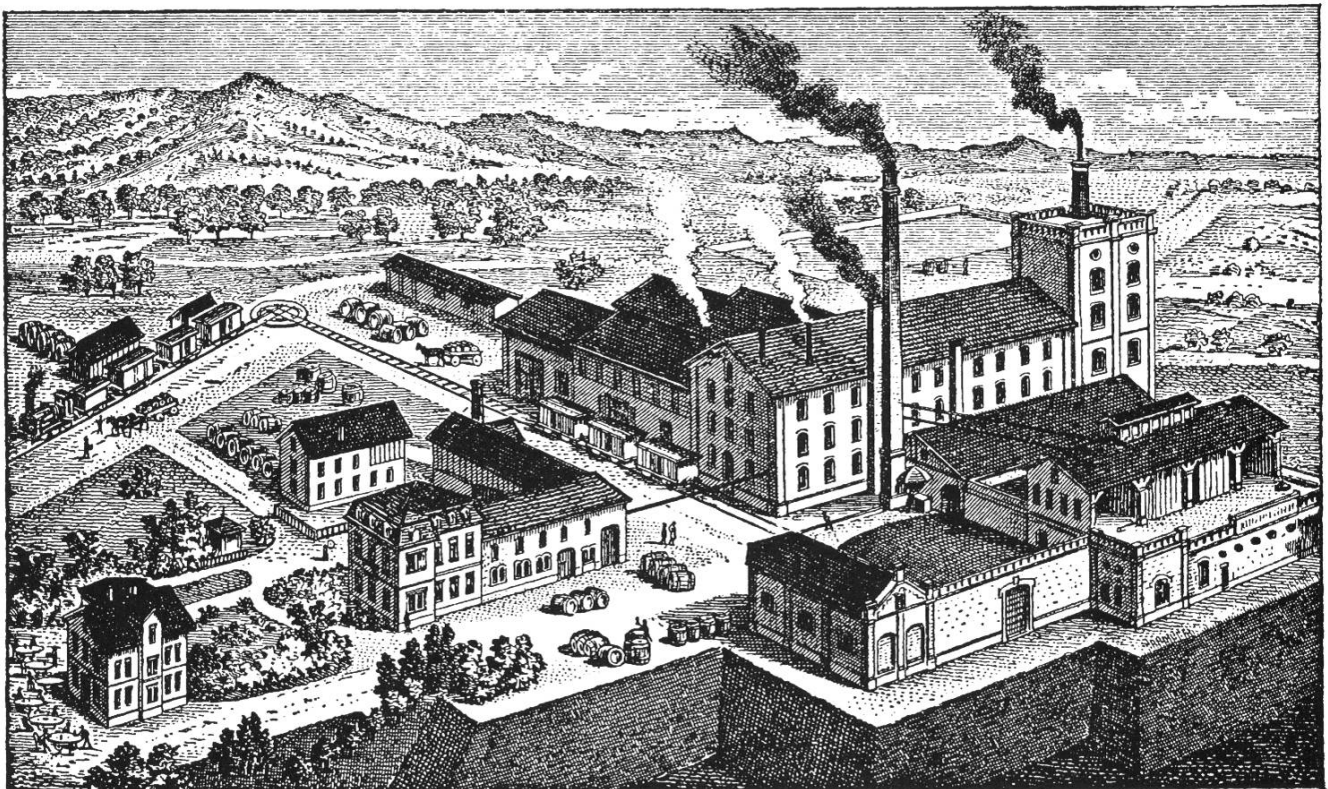
Dann flücht ich ins Brauerstübchen und trink erst Einen – und dann noch mehr.

In der ersten, noch sehr gut erhaltenen Chronik der Brauerei Feldschlösschen ist zu lesen: «Bei schäumendem Becher gedenken wir da noch der vielen Mühe und Arbeit, die es erforderte, um das aus bescheidenen Anfängen hervorgegangene Geschäft auf die jetzige Höhe und Leistungsfähigkeit zu bringen..... .. mögen diejenigen, die bis anhin getreulich zu der Brauerei gestanden sind, und mit Intelligenz und Thatkraft das Werk haben fördern helfen, dem Unternehmen ihr Wohlwollen bewahren, auf dass es auch fernerhin blühe, wachse und gedeihe.»

Singt, Dichter, singt euch Kehl und Gurgel heiser um euer Traubenblut.

Aus der «Collectiv-Gesellschaft» mit den beiden einzigen Gesellschaftern Roniger und Wüthrich wurde die Firma 1890 in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1,3 Millionen

1890



Franken umgewandelt. Dem Brauereisterben, das damals eingesetzt hatte, stemmte sich das noch junge Rheinfelder Unternehmen dank erstklassigem Bier und hervorragender Führung entgegen. Von 500 Brauereien im Gründungsjahr des Feldschlösschen, waren 1902 nur noch 150 am Leben. Der unaufhaltsame Aufschwung der Brauerei wurde durch den Ersten Weltkrieg jäh gestoppt. 1918 war der Absatz auf 77 000 Hektoliter gesunken. Man wagte nicht, davon zu träumen, dass wenige Jahre später 400 000 Hektoliter den Weg zu den Bierfans fanden. Dazu trug auch der schon damals übliche «Übernahmeprozess» von kleineren und mittleren Unternehmen bei. Die Brasserie St. Jean in Genf wurde beispielsweise 1927 von Feldschlösschen erworben. Der Bau eigener Grossrestaurants hatte längst begonnen. Und sie florierten, die Feldschlösschen-Gaststätten in der ganzen Schweiz. Zur Hebung der Moral der Brauerei-Arbeiter trug die schon vor dem Obligatorium eingeführte Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge mit einem Vertrag bei der Schweizerischen Rentenanstalt bei. Zum 50-jährigen Bestehen von Feldschlösschen als Actien-Gesellschaft hat die «Schweizer Brauerei-Rundschau» im Dezember 1940 geschrieben: «Nicht nur Bierbrauer und andere Gäste, welche die Brauerei in Rheinfelden durchwandern, sondern auch Geschäftsleute und Handwerker, die mit dem Unternehmen verkehren, bezeichnen durchwegs das Feldschlösschen als einen Musterbetrieb.»

Wir trinken Bier, sind nüchtern, leben weiser und es bekommt uns gut.

Nach dem Zweiten Weltkrieg benötigte der Bund dringend Geld und erhob unter anderem Einfuhrzölle auf Gerste und Malz. Der staatliche Erlass sollte fortan für die Bierpreispolitik Folgen zeitigen. Nun formierte sich auch das Bierkartell. Durch den Ausschluss des preisregulierenden Wettbewerbs wurden Kräfte für die Rationalisierung der Betriebe und Verbesserung der Bierqualität frei. Bei Feldschlösschen wurde in diesem Zusammenhang die erste Hefe-Reinzucht realisiert. 1991 fiel das Bierkartell. Ausländische Brauereien drängten erfolgreich auch in die Schweiz.

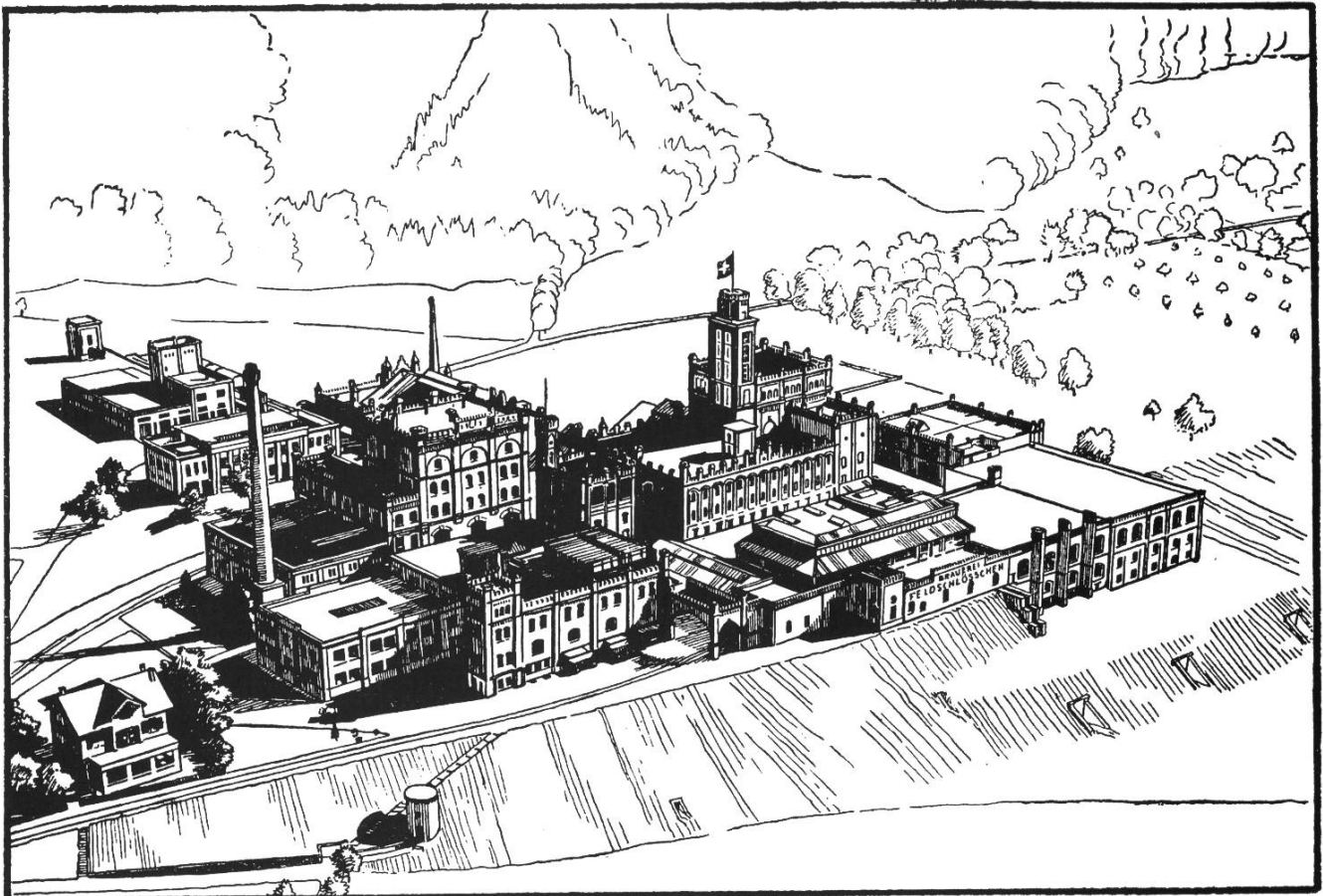
Nach dem Tod von Adolf Roniger, Direktor von Feldschlösschen, übernahmen Max Wüthrich und Hans Roniger, beide Enkel der Gründer, die patriarchalisch geführte Brauerei. Sie brachten das Management auf Vordermann und schufen damit die Voraussetzung für die Umwandlung der Rheinfelder Aktiengesellschaft zur Feldschlösschen-Gruppe. Durch die Über-

nahme von wichtigen und strategisch hervorragend positionierten Brauereien «verstärkte» Feldschlösschen seine Leaderposition kontinuierlich. 1970 wurde die Gurten AG, Bern/Wabern, «einverleibt», es folgten Birra Lugano (1971), Brasserie Muller SA in Neuenburg (1972), Brauerei Hochdorf AG (1989), Brauerei zum Warteck AG Basel (1989), Brasserie du Cardinal SA Fribourg (Sibra SA/Salmen, 1991). Der Quantensprung gelang 1996: Feldschlösschen fusionierte mit der Zürcher Brauerei Hürlimann. Nun betrug der Ausstoss 2,2 Hektoliter Bier und 1,6 Millionen Hektoliter alkoholfreie Getränke.

Hier trink ich, aller Kümmernis ledig, Waldluft und schäumendes Bier.

Die Feldschlösschen-Getränkegruppe ist heute die grösste Getränkeproduzentin und das grösste Getränkehandelsunternehmen der Schweiz. An 31 Standorten verfügt die Gruppe über acht Produktionswerke (davon vier Brauereien), 25 Getränke-Verteilzentren und vier weitere Gesellschaften. Sie beschäftigt 2400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Feldschlösschen produziert zurzeit zehn Biersorten. Neben Feldschlösschen werden auch die Marken Gurten, Hürlimann, Löwenbräu Zürich und Warteck nach den Originalrezepten der jeweiligen Brauereien hergestellt. Ferner kommt Tuborg in Lizenz der

1940







Carlsberg Breweries sowie Moussy als alkoholfreies Bier für den Export aus den Rheinfelder Brauhäusern. In Fribourg stellt die Gruppe Cardinal her und in Sion das Walliser Bier.

**Derselbe, der einst das Eichen erdacht,
der ärgert mich täglich aufs Neue,**

Seit dem 15. Oktober wird auch das Premium-Bier Carlsberg in Rheinfelden gebraut. Die Feldschlösschen-Getränkegruppe hat bekanntlich mit Carlsberg eine neue Eigentümerin erhalten. Immerhin hat die Getränkegruppe nun einen Besitzer, der das Brauen als sein Kerngeschäft versteht und langfristig darauf aufbaut, wurde auch anlässlich des Schloss-Festivals zum 125-jährigen Bestehen von Feldschlösschen-Verantwortlichen betont.

**Hätt er die Mass doch höher gemacht,
zwei Finger oder dreie.**